Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 50

Artikel: Die Befreiung der euorpäischen Sklaven
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428436

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Abstimmung über das Zürcher Schulgesetz.

Liebes Zürcher Volk, baue weislich aus
Nach erkor'nem Plan Deiner Schule Haus!
Und ein Aufrichtfest sei're morgen froh!
Deinen Führern zoll' Dank und Achtung so!

* * *

Auf dem Erdenrund ist ja nicht ein Ort,
Wo so zarten Grund fänd' das gute Wort,
Wie die Schule! Nicht ein schöner Bild
Als die Schule gibt's, wo noch ungestillt
Wissensdurst im jungen Geiste lebt,
Nach Erkenntniß jede Seele strebt!
Wo das junge Herz, warm und glückdurchstrahlt,
Guten Vorsatz faßt, wenn sich die Gewalt
Einer Wahrheit selig ihm erschließt,
Ein Erkenntnißstrahl mächtig es durchfließt.

* * *

Sieh' der Kinderschaar bei der Arbeit zu,
Wie sie froh sich müht ohne Rast und Ruh'!
Wie die kleine Hand mit den Fingern fein
Zahlenbild und gar Partitur muß sein!
Wie die Kunst der Schrift langsam sie erlernt;
Wie vom Zeichen sie nimmer sich entfernt,
Liegt das erste Buch offen unter ihr!
Wie der zarte Mund, ob auch mühsam schier,
Reiner Sprache Form wohl sich angewöhnt,
Wie's da laut im Klang neuer Zungen tönt!
Sieh' die ält're Schaar, wie mit treuem Müh'n
Mehr und mehr sie lernt! Sieh' die Augen glüh'n
Dieses jungen Volks, wenn sein Wissenskreis
Stündlich sich erweitert, sanft, befreiend, leis'!

Möge dieses Glück, unserm Land zum Heil,
Auch den Aermsten nun werden frei zu Theil!
Möge Zürich's Stern, weil das Christfest nah',
Neu und hell erglüh'n im vereinten Ja!

Die Befreiung der europäischen Sklaven.

Angeregt durch die afrikanischen Sklavenbefreiungsversuche hat sich unlängst ein Verein gebildet, welcher es unternehmen will, zuerst die europäischen Sklaven zu befreien. Unter diese Letzteren rechnet man:

1. Diejenigen, welche unter dem Pantoffel ihrer Ehehälften seufzen;
2. Die Sklaven ihrer Leidenschaften, z. B. eifer-, trunk-, hab-, ehr-, spiel- und raufsüchtige Menschen;
3. Die politischen Sklaven, als: Land-, Regierungs- und andere Räthe, welche unter dem Zwange der Meinungsunterdrückung seufzen;
4. Die Sklaven ihrer Herzensgebieterinnen. (Jedoch dürften sich diese Sklaven ihrer Befreiung widersetzen.)

Mit diesen vier Klassen scheint dem dringendsten Bedürfniss vorläufig abgeholfen werden zu können.

Wieder ein Umzug des Papstes.

Der Fürst Lichtenstein soll dem Papste sein Fürstenthum zum Wohnsitze angeboten und ihm versprochen haben, daselbst einen Palast für den Papst zu bauen.

Wie wir hören, soll dieser Palast mit allen erdenklichen Erfordernissen ausgestattet werden und entzückt von den vorgelegten Plänen dürfte der hohe Gefangene rasch zu einem Entschlusse kommen. Die grossen historischen Erinnerungen, welche sich an dieses schöne Land knüpfen, sowie die starke, schlagfertige Armee werden den Abschied aus dem undankbaren Rom erleichtern.

Genug, die Sache marschirt.

Gegenwärtig beschäftigt sich der Papst bereits mit Erlernen des Deutschen, aber mit Bevorzugung des Wiener Dialektes. Jedoch falls dieses zu schwierig sein sollte, hat der Fürst von Lichtenstein angeordnet, dass seine sämmtlichen Unterthanen (es sind immerhin einige Dutzend Menschen) das Italienische erlernen und fortan als ihre Muttersprache annehmen sollen.

Ob der Fürst von Lichtenstein dagegen den Vatikan als seinen Wohnsitz beziehen wird, ist uns nicht gemeldet worden.

Praktisch.

Wo kann man wohl ohne viel Schmerzen
Reich werden und glücklich im Nu?
Man kauft sich ein Kilogramm Kerzen
Und gründet ein Hotel dazu.
Die Müden, die Abends sich sputen
Zu kriechen in's lockende Bett,
Die zahlen für sieben Minuten
Des Lichts: Fünfzig Pfennig ganz nett.

Eine Mägdeprüfung.

Baslerin: „Also, wie isch Ihr Name?"

Schwäbin: „Seraphine Zupfehauser."

Baslerin: „Und Si isch erst ako und kennt Basel gar nit?"

Schwäbin: „Jt e Stoinle."

Baslerin: „Und Si het im Schwobeland dient?"

Schwäbin: „Gloi voll!"

Baslerin: „Jä, bi rechte Lite?"

Schwäbin: „Arg vornehm soin's gwea."

Baslerin: „Darf me wisse, wie sie heiße?"

Schwäbin: „Ja ja froili, boim Oberamtskroisgrichtsschreiber in Niederkrauthoim."

Baslerin: „Jä, und ka Si d'Hushaltig mache?"

Schwäbin: „Gloi voll."

Baslerin: „Und naie?"

Schwäbin: „Gloi voll."

Baslerin: „Und Strümpf versteche?"

Schwäbin: „Gloi voll."

Baslerin: „Und glette?"

Schwäbin: „Elles und Elles."

Baslerin: „Und hat Si kei Kranket?"

Schwäbin: „Jtte."

Baslerin: „Ebbe Krampfadere?"

Schwäbin: „Jtte."

Baslerin: „Oder Mageweh?"

Schwäbin: „Jtte."

Baslerin: „Oder ufgsprungene Händ im Winter?"

Schwäbin: „Jtte."

Baslerin: „Und isch Si au recht eigetlig?"

Schwäbin: „Ha, wa isch des?"

Baslerin: „Siberlig, appetitlig, repetirlig?"

Schwäbin: „Ha, Appetit hab i allewoil."

Baslerin: „Isch Si katholisch oder protestantisch?"

Schwäbin: „Des wird im Biechle stea."

Baslerin: „Und was ka Si koche?"

Schwäbin: „Elles und Elles."

Baslerin: „Jä, was häd Si bi Ihrer frühere Herrschaft gha?"

Schwäbin: „Ha, am Montag Spetzle, am Dienstag Knepfle, am Mittwoch Spetzle, am Donnerstag Knepfle, am Freitag Spetzle, am Samstag Knepfle und am Sonntag Spetzle und Knepfle."

Baslerin: „Und wie stoht's mit de Liebschafte, das lied i ebe absolümang nit im Hus."

Schwäbin: „Na, da kennet Se naguke, wo Sie a Mädle kriege. Des isch des. Koi Schatz hab i net in dr Schwoiz drin, so oine mecht i scho gar net. Moi Schatz isch Gfroitr boi de gelbe Dragoner. Des isch jetz moi Sach. Aber nix draufkumme laß i nix; Karl Ferdinand hoißt er, und Karl Ferdinand bloibt er, und wenn mr mießt die ganz Welt zammeschlage."

Baslerin: „Herr Jeses, Herr Jeses, Jungfere Schwebene, numme nit gli hauen und steche!"

Schwäbin: „Des isch des."

Baslerin: „Jä, und isch Si au willig zu aller Arbet?"

Schwäbin: „Des werde mr scho 'rumkriege. Aber wenn i mi bicke soll, des schießt mr in's Kroiz noi."

Baslerin: „Und wie alt?"

Schwäbin: „Disezwanzig."

Baslerin: „Und wie stohts mit em Lohn?"

Schwäbin: „Achtzig Mark auf'm droißigste im dritte Monat. Finnef Mark zom Christkindle."

Baslerin: „Und alli Tag Wi?"

Schwäbin: „Ha, boim Oberamtskroisgrichtsschreiber habemer so e loichts Woinle g'het."

Baslerin: „Und mit de Kinder goht Si ordlig um?"

Schwäbin: „Die Krabbe, des isch jetz net grad moi Gfreß, aber wenn Se am Lohn was draufnausdividire, da wirds scho gea. — Wellet Se mr vielloicht moi Zimmer gucke lasse? Des sag i schon zom Voraus, ohne Matratze im Bett wird nix draus; Talglicht, da wird nix draus, Stearin muß soi; wenn S' me Medle nenne, da kennet S' nur naguke. Frailein Seraphin, des isch moi Nam, iberhaupt, des hab i scho gern, wann mr sich ordtlich nach mr richtet. J be 's becht Medla von dr Welt, aber befehle lasse, des thu ich net."

Baslerin: „Frailein! Mamsell! Donnerschießigen Aff! Reckholderbeeri, i verstick schier!"

Schwäbin: „Adjes derwoil."